

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,50 Mk., in den Ausgabeorten 1 Mk., beim Vorbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonamt 274.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Stellen außerhalb des Bezirkes teils 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonamt 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck des amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Rt. 187.

Freitag, den 12. August 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am 3. Vierteljahr des Jahres 1910 wird seitens der staatlichen Prüfungskommission für den Regierungsbezirk Merseburg eine Prüfung von Hufschmieden abgehalten werden

am 12. September.

Die Prüfung findet in der Hufbeschlaglehrschmiede der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Merseburg, Hirttenstraße 2, statt und beginnt 9 Uhr vormittags.

Wer zur Prüfung zugelassen werden will, muß das 19. Lebensjahr vollendet und mindestens die letzten 3 Monate vor der Meldung zur Prüfung im Besitze der Prüfungskommission sich aufgehalten haben. Prüflinge, welche die Prüfung nicht bestanden haben, dürfen erst nach Ablauf von 6 Monaten zu einer neuen Prüfung zugelassen werden.

Die Meldungen sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Bezirksrat Dr. Hellwig in Merseburg, mindestens 4 Wochen vor der Prüfung zu richten, es sind ihnen der Betrag der Prüfungsgebühr, ein Geburtschein und etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung beizufügen. Gleichzeitlich ist die Erklärung abzugeben, daß sich der Meldende innerhalb der letzten 6 Monate nicht erfolglos einer Hufbeschlagprüfung unterzogen hat. Die Einberufung erfolgt durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission.

In Ausnahmefällen kann der Vorsitzende auch später eingehende Meldungen noch berücksichtigen.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mk.; falls dieselbe mit der Post eingekandt wird, sind 5 Pf. Bestellgeld beizufügen. Die Prüfungsgebühr ist verfallen, wenn der Prüfling ohne genügende Entschuldigung im Prüfungstermine nicht erscheint oder die Prüfung nicht

besteht. — Bei nachgewiesener Bedürftigkeit darf die Gebühr ganz oder teilweise erlassen werden.

Zur Prüfung ist ein Kinnmesser und ein Umkehrer mitzubringen.

Merseburg, den 26. Juli 1910.

Der königliche Regierungs-Präsident.

J. B.

(gez.) v. Zerph.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 9. August 1910.

Der königliche Landrat.

Graf v. Hausenwille.

Bekanntmachung.

Am 22. Juli ist in **Papitz**, Kreis Merseburg, eine Telephonanlage mit öffentlicher Fernsprechanlage eröffnet worden.

Halle (Saale), 4. August 1910.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Merseburg, den 6. August 1910.

Der königliche Landrat.

Graf v. Hausenwille.

Bekanntmachung.

Am 26. Juli ist in **Papendorf** bei Halle, Saale, eine Telephonanlage mit öffentlicher Fernsprechanlage eröffnet worden.

Halle (Saale), 5. August 1910.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.

Bekanntmachung.

Die Immobilien-Versicherungsbeiträge für das I. Halbjahr 1910 und die Mobiliar-Versicherungsbeiträge für das II. Halbjahr 1910 ist die bei der Provinzial-Statistik-Feuersozietät hier Versicherten dieser Stadt sind nach drei Vierteln vom Beitragsverhältnis

hinnen 3 Wochen an unsere Geschäftsstelle — Rathaus 1 Treppe — zu zahlen.

Nach Ablauf dieser Frist tritt sofort kostenpflichtige Weiterleitung ein.

Merseburg, den 10. August 1910.

Der Magistrat.

1749)

Die Nationalliberalen und die nächsten Reichstagswahlen.

Merseburg, 11. August.

Die Tatsache, daß beim Zustandekommen der Finanzreform die Nationalliberalen sich an der Weiterberatung nicht mehr beteiligt und damit ohne ihren Willen das Zentrum an die Spitze der Konservativen geschoben haben, kann nicht in Abrede gestellt werden. Nun, nachdem dies geschehen, sündig gegen den „schwarz-blauen Bloch“ zu weichen, ist recht bequem.

Auf nationalliberaler Seite lebt man noch vielfach in der Erinnerung an vergangene Zeiten, als die nationalliberale Reichstagsfraktion 124 Mitglieder stark war. Diese Zeiten sind vorbei, an Stelle der gemäßigten politischen Elemente sind die radikalen getreten, und die Idee von einer großen, im Prinzip staatsrechtlich und loyalen Mittelpartei mag sehr schön sein, sie leidet nur an dem einen Fehler, daß sie deshalb nicht mehr verwirklicht werden kann, weil heute und in absehbarer Zeit die Wähler nicht mehr zusammen zu bringen sind, die solche politisch gesunden Abgeordneten wählen würden. Das Gros der Wählerschaft verlangt neuerdings eine entschiedene Stellungnahme seines Kandidaten, sei es nach der rechten, sei es nach der linken Seite. In diesem Moment liegt der Unterschied von heute gegen die Strömungen der letzten drei Jahrzehnte.

Wenn man die Aeußerungen des Führers der Nationalliberalen, des Abgeordneten

Wassermann, aus jüngster Zeit liest, so gewinnt man den Eindruck, daß er eine blühende Abgabe an die Konservativen ebenso wenig gegeben hat, wie eine blühende Abgabe an die Freistimmen. Wir sehen nicht nach rechts und sehen nicht nach links, wir marschieren geradeaus, so hieß es in einer andern nationalliberalen Auslassung der jüngsten Zeit.

Was soll sich der Wähler darunter vorstellen? Er kann sich alles darunter vorstellen, was ihm beliebt, und dabei sind doch die Zeiten bitter ernst, und man muß sich auf schlimme Dinge gefaßt machen, denn darüber streitet man sich im allgemeinen kaum noch herum, daß der nächste Reichstag ein Aussehen erhalten wird, wie noch keiner zuvor.

Was haben denn die seit Jahresfrist vollzogenen Reichstagswahlen speziell für die Nationalliberalen für Resultate ergeben? Sie haben Landau, Roberg, Friedberg und Constantin an die Sozialdemokraten verloren, außerdem, und das ist wichtig, bei diesen Nachwahlen insgesamt 18.000 Stimmen weniger erhalten, als in den in Betracht kommenden Wahlkreisen i. J. 1907. Daß sie Lyd-Dieckhoff dem gegenüber genommen haben, vermag den Grundcharakter des Wides nicht zu ändern, und dieser Grundcharakter läßt das Abwärtigen der roten Front erkennen, dem gegenüber die Nationalliberalen nicht standhalten vermögen. Sie werden klanglos hinweggepöbelt. Diese seit Jahresfrist vollzogenen Nachwahlen bilden, so weit es sich bisher übersehen läßt, das Spiegelbild der im nächsten Jahre zu erwartenden Reichstagswahlen.

Die Richtung, welche Nationalliberale und Freistimmige gemeinschaftlich nach dem Insultentrenten der Finanzreform aufgemacht haben, stürmischdenkenden Wähler, die noch 1907 konservativ, freikonservativ oder liberal gewählt auf die liberale Seite hinüberzogen, ist, grundsätzlich, die Nachwahlen haben es bereits

Die wilde Rose von Kapland.

41) Roman von Erich Freisen.

Nur eine feine goldene Kette mit einem eigenartig geformten goldenen Herz schlingt sich um den feinen Hals.

Norbert ist gerade in einem Gespräch begriffen mit Arabella Russell, als seine Gemahlin eintritt. Spöttisches Lächeln vergießt Arabella Lippen, während Norbert die Zähne zusammenbißt; er ahnt den Grund dieser gesuchten Einfachheit.

Auch der Herzog scheint einen Augenblick befremdet.

Doch Rose weugt sich rasch zu ihm nieder und läßt die weiße Hand.

„Gefalle ich Ihnen nicht auch im einfachen Kleid, Herzog?“

Und der alte Herr nickt und sieht nichts mehr als das reizende Gesicht seiner Schwiegertochter.

„An diesem Abend ist Rose besonders lustig. Ihre Augen glänzen. Ihre Wangen glühen. Wie ein Taumel der Verwirrung ist es über sie gekommen. Sie will all die Menschen da zeigen, daß sie auch etwas gilt ohne ihre glänzende Umhüllung, daß sie es vermag, auch ohne glänzende Toilette und blühende Diamanten die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Und es gelingt ihr.“

„Nimmer wieder muß Norbert hören, wach zuweilen er zu Gattin hat und wie unaussprechlich groß sein Glück sein muß.“

„Ganz gegen seine Gewohnheit spricht Norbert heute lebhaft dem Weine zu. Schon beginnt sein bleiches Gesicht sich zu röten. Der Blick seiner dunklen Augen wird unruhiger, erregter.“

Wenn er hinsieht über das bunte Gesellschaftsbild vor ihm, so verflucht alles in wütem Durcheinander.

Und nur eine helle Gestalt läßt sich daraus mit greifbarer Deutlichkeit: sein Weib.

Für alle hat sie ein freundliches Wort. Nur nicht für ihn — den Gatten.

Die einschmeichelnden Klänge eines Straußigen Walzers durchdringen die Luft. Es ist derselbe Walzer, der damals gespielt wurde, als Norbert auf dem Ball beim Prementenminister mit Dolores hinaustrat auf den Balkon und sie der armen Frau unten auf der Straße das Abendband hinabwarf. Mit unumstößlicher Gewißheit fühlt er, daß er bereits damals das warmherzige Mädchen liebte, daß das Gefühl, welches ihn zu jener Zeit noch zu Arabella Russell hingozog, nur einer alten Gewohnheit entsprang.

Welch ein Narr war er, sich selbst sein Lebensglück zu verschmerzen!

Welles Silberlachen aus einer dichtgedrängten Gruppe peilt bis zu ihm herüber. Er erkennt das Lachen seiner Gattin.

Und jetzt humpelt der alte Herzog auf ihn zu. Seine verzerrten Lippe strahlen.

„Deine Frau übertrifft sich heute selbst, mein Sohn! Gib Acht, daß sie sich nicht überanstrengt!“

„Je später es wird, umso stiller wird der Norberts Herz.“

„Ihm ist, als müsse er hinfürzen zu ihr, als müsse er sie in seine Arme nehmen und sie forttragen aus dem Gesellschaftsgewirr, hin in einen verschwundenen, kostigen Raum und ihr zurufen:“

„Es gilt nicht mehr, was ich Dir in einem Anfall von Wahnsinn versprach, daß wir fremd nebeneinander hergehen wollen! Du bist mein Weib, und ich verlange die Rechte des Mannes!“

Mit brennenden Augen späht er nach der weißen Höchstgestalt aus unter dem bunten Wirwar der Gäste. . .

Vergebens. Sie muß sich zurückgezogen haben.

Wie ein Traumwandelnder schleicht der Mann von Zimmer zu Zimmer, um sein Weib zu suchen.

„Ja, Rose hat sich zurückgezogen, in die kühle Kühle des Wintergartens. Es ist ihr plötzlich zuwider, dies Lachen und Scherzen — diese ganze Maskerade, in der sie die Hauptrolle spielt.“

Mit gefenktem Kopf, die Arme schlaff am Körper herabhängend, lehnt sie an einer Palme. Sie ist müde — ach, so müde!

Das trifft eine Stimme an ihr Ohr — Gerald's Stimme.

„Verzeihung, Lady Dolores! Ich wüßte nicht —“

„Sie lächelt ein wenig.“

„Sie glauben, Virginia hier zu finden.“

„Er wird rot bis über die Ohren.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„O, Sie großes Kind!“ erwidert sie ein wenig spöttisch. „Sie tragen Ihr Herz doch in Augen!“

Verlegen wendet er sich ab.

Diese knabenhafte Verlegenheit gibt ihr die volle Unbefangtheit wieder.

Und plötzlich kommt es über sie wie mit unsichtbarer Gewalt, jemand glücklich zu machen, nicht ganz unnütz auf der Welt zu sein.“

„Gerald!“ sagt sie leise, die Hand auf seinen Arm legend.

Von dem welchen Klang ihrer Stimme wunderbar berührt, wendet er sich ihr zu.

„Sie lieben Virginia, Gerald!“

„Wieder steigt die emmende Rote in seine Stirn. Er schweigt.“

„Warum haben Sie mir nicht längst Ihr Geheimnis anvertraut, lieber Freund?“

„Er zögert. Dann stößt er besangenen heraus: „Ich — ich fürchtete — Sie würden —“ „Ich würde mich verlegt fühlen, weil Sie vor noch nicht einem Jahr mir Ihre Liebe gestanden?“ lächelt sie wehmütig. „Ich wüßte es von Anfang an, daß wir nicht füreinander bestimmt waren. . . Und nun schütten Sie Ihr Herz aus!““

(Fortsetzung folgt.)

bewiesen: Die sauantenden Elemente sind nicht auf die liberale, sondern auf die sozialdemokratische Brücke getreten.

Das bei den freisinnigen niemals die bessere Einsicht die Oberhand gewinnen sollte, diese Hoffnung kann man getrost aufgeben, sie werden vielmehr mit den Sozialdemokraten gemeinschaftliche Sache machen, als mit den Konservativen oder den Freikonserverativen. Bei den Nationalliberalen hingegen braucht man die Hoffnung noch nicht ganz aufzugeben, da sie schließlich zur Einsicht kommen werden, ein Kampf gegen rechts bedeute gleichzeitig eine Unterfütterung der Sozialdemokraten.

Die Landtagswahlen vom vorigen Winter in Sachsen und in Baden, sie reden dieselbe Sprache: Das Verdrängen der Konservativen aus den Parlamenten ist nur möglich durch eine ins Gewicht fallende Stärkung der sozialdemokratischen Elemente.

So wird es auch bei den nächsten Reichstagswahlen sein, und da muß nun jeder Wähler das tun, was er vor sich selbst und seinem Gewissen verantworten kann. In der großen Masse der Wähler, die bei den Wahlen den Ausschlag giebt, ist die Zeitströmung der nationalliberalen Richtung wenig günstig, so wenig man das auch in nationalliberalen Kreisen Wort haben will, es ist Tatsache, daß bei den oben mehrfach erwähnten Reichstagswahlen die Konservativen und Landwirthe an Stimmenzahl gewonnen, die Nationalliberalen hingegen, wie erwähnt, 18,000 verloren haben.

Englische Bedenken gegen den russisch-japanischen Vertrag.

London, 6. August. Vor einiger Zeit wies der englische Botschaftssekretär Lucien Balfour überzeugend nach, daß kein Mensch sagen könne, was der Status quo sei, den der russisch-japanische Vertrag garantiert. Dieser Vertrag definiert ihn, als sich ergebend aus den Verträgen, Konventionen und anderen Arrangements, die bis zum heutigen Tag zwischen Japan und Rußland und zwischen jeder dieser Mächte und China abgeschlossen worden sind. Unter diese Definition fallen aber 21 Verträge, die Widerprüche unter sich und mit der heute in der Mandchurie existierenden Situation aufweisen und von denen drei der wichtigsten gewesen sind. Ein sehr vorsichtig formulierter Leitartikel der „Times“ macht ganz klar, daß man im Foreign Office diese Ansicht teilt und daß man verknüpft darüber ist, daß Japan der britischen Regierung trotz des bestehenden Allianzverhältnisses die einschlägigen Dokumente, vor allem die Geheimverträge, nicht mitgeteilt hat.

Die „Times“ bezeichnen volle Aufmerksamkeit für dringend nötig; das Wachstum britischer Interessen in der Mandchurie, wie das der Interessen anderer Nationen, erfordert die Beseitigung jeder Ungewißheit darüber, wie weit das russisch-japanische Übereinkommen dritte Nationen berührt. Der Wandel an bestimmter und offenergezügter Aufklärung durch Rußland und Japan gebe zu

Argwohn und Bestürzung Veranlassung und fördere die „Verbreitung unwillkürlicher Anschuldigungen“. Dasselbe gilt bezüglich der russisch-japanischen Opposition gegen die Teitschau-Vign-Vereinigung; auch hier würde größere Offenheit der Sache internationaler Freundschaft zuträglich sein. Die Times schließen mit der Frage, wie Rußland dazu kommt, einen Anteil der Eisenbahn-Darlehen im Sibirien-Chinas zu beanspruchen angesichts des englisch-russischen Übereinkommens von 1899, in dem Rußland verspricht, keine Eisenbahn-Privilegien im Sibirien nachzulesen. Es kann nicht zu hart betont werden, daß die auf dem Spiel stehenden Interessen so wichtig sind, als daß man die Unstimmigkeit und Unklarheit ungehindert fortbauern lassen könnte.

Dieser Times-Artikel zeigt, daß die große Unzufriedenheit heutiger Finanzler und industrieller Kreise mit der Entwicklung der Dinge in Ostasien anfängt, auf das Foreign Office Eindruck zu machen — trotz seiner Hypnotisierung durch die „deutsche Gefahr“.

Wertarbeiter-Bewegung.

Kiel, 10. August. Die Germanawerft, die Howaldtwerke und die Werft von Stock & Kolbe geben durch Anschlag auf ihren Werken bekannt, daß infolge der Arbeitsverhältnisse am künftigen Hamburger Seeschiffswerften am Sonnabend, dem 13. ds. Mts., eine große Betriebs-einschränkung eintreten wird. Diese soll wieder aufgehoben werden, sobald die Differenzen aus den Seeschiffswerften beendet sein werden.

Bremen, 10. August. Die Betriebsleitung der Werftaktiengesellschaft „Weser“ hat heute durch Anschlag die Kündigung von 60 Prozent ihrer Arbeiterkraft bekanntgegeben. Betroffen werden hier 1400 Wertarbeiter. Die restlichen 1000 Arbeiter haben heute ihrerseits auf Donnerstag gekündigt. Auf der Bremer Werft „Wulf“ in Vegesack werden morgen 900 Arbeiter ausgesperrt.

Hamburg, 10. August. Gegenwärtig streiken hier 7000 Arbeiter in der Textilindustrie. Die Streikenden organisieren sich vollkommen ruhig. Die christlich-ökumenischen Wertarbeiter schlossen sich ebenfalls den Streikenden an. Neben den Textilarbeitern haben nun auch die Arbeiter der Hamburg-Amerika-Linie die Arbeit eingestellt.

Canalejas über die Lage in Spanien.

Frankfurt a. M., 9. August. In einer Unterredung mit zwei deutschen Pressevertretern erklärte der spanische Ministervizepräsident Canalejas noch der „Frei-Press“: Die Schlichtung des Bergarbeiterstreiks ist unmittelbar bevor, so daß ein wirtschaftlicher Konflikt von Bedeutung zunächst in Spanien nicht mehr droht. Das religiöse Problem verursacht keinerlei materielle Unruhe mehr. Die verfassungsmäßige Mobilisierung der ultramontanen Truppen in San Sebastian hat gezeigt, daß dergleichen Unternehmungen bei neun Zehnteln der Bevölkerung kein Echo finden. Die Regierung sei fest entschlossen,

jede christliche Bewegung im Reine zu ersticken. In moralischer Hinsicht stehe fest, daß entgegen der im Auslande herrschenden Meinung von dem spanischen Fanatismus die große Mehrheit des Landes für die Gewissensfreiheit sei. Die Behauptung von einem Einfluß der französischen Antiklerikalen auf die spanische Regierung, ebenso die angebliche Beeinflussung des Königs durch englische Kreise sei eine stupide Legende. Der König sei intelligent, fortschrittlich gesinnt und allen modernen Ideen zugänglich. Er ließe sich nicht isolieren, wie es die clerikalen Elemente gerne möchten. Die Kirchenpolitik werde mehr oder weniger mit gehen, je nachdem der Vatikan sich verhält. Falls er allen guten Willen der Regierung verkenne sollte, so würde er damit die Regierung zum Ausreifen treiben. Canalejas hat das absolute Vertrauen, die Schlichtung zu gewinnen. Zum Schluß erklärte er die Wünsche von einem neuerlichen Aufbruch für völlig unbegründet und verwahrte sich ausdrücklich dagegen, daß er etwa die Wahrheit verheimliche.

Zum Attentat auf Gaynor.

New-York, 10. August. Das Befinden des Bürgermeisters Gaynor ist anauernd gut. Er zeigt starken Appetit und ist vollkommen fieberfrei. Aufrecht im Bett liegend, hatte er ein Gespräch mit seiner Frau. Die Untersuchung mit Röntgenstrahlen ergab, daß die Kugel beim Anschlag an den Unterkiefer in zwei Teile gesplittet. Die Werge halten eine Operation für unnötig, da die Kugelstelle an den Stellen, wo sie liegen, keinen Schaden anrichten können. Liegtens wäre es auch schwierig, die Weshäfte tiefer zu entfernen. Die Ärzte erwarten bestimmt, daß Gaynor in absehbarer Zeit wiederhergestellt sein wird.

New York, 10. August. Das erste Verhör des Attentäters auf den Bürgermeister Gaynor ist bereits erfolgt. Callagher bewahrte seine Ruhe, die er schon kurz nach der Verhaftung gezeigt. In seine Tat geht er keinesfalls zu bereuen. Er scheint noch stolz auf sie zu sein. Im Privatbüro des Polizeichefs Bell machte er folgende Angaben: Ich bin James J. Callagher, bin 50 Jahre alt und wohne 3. Avenue 440 in der New York City. Ich bin in Illinois geboren und war als Pächter bei der Post- und Fährgeellschaft in Manhattan angestellt, bis ich vor kurzer Zeit entlassen wurde. Heute morgen, etwa 20 Minuten nach 9 Uhr, kam ich nach Hoboken, wo ich auf den Pier für die Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ war, hat ich einen Gefährlichen, mit dem Bürgermeister Gaynor zu zeigen. Er tat es. Da zog ich meinen Revolver und feuerte. Ob ich mehr als einen Schuß abgegeben habe, kann ich nicht sagen. Ich wußte, daß Gaynor nach Europa fuhr, um sich dort zu erholen. Wäh hat er um das lässige Brod — ein Gebäck habe ich wahrlich nicht verlangt — gebracht. Diese schreiende Ungerechtigkeit hat mich zur Tat getrieben.“ Als man dem Geangenen den Revolver zeigte, entgegnete er trocken: „Ja, damit habe ich geschossen. Den Revolver besitze ich schon lange. Ich

habe ihn schon gehabt, als ich Wächter in Manhattan war. Vieles Äußerliches in ihm waren, kann ich nicht sagen.“ Das Vernehmungprotokoll wurde vom Polizeichef Bell und dem Schutzmänn Rilly als Zeugen unterzeichnet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. August. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten unternehmen heute von Schloß Wilhelmshöhe aus einen Spazierritt.

Zum Nachfolger des verstorbenen Präsidenten des Deutschen Krieges Bundes, Generals der Infanterie v. Spiß, soll Generalmajor a. D. v. Fied in Berlin auszuwählen sein. v. Fied war zuletzt leitender Direktor der Gewerbehochschule von Loewe und ist seit einiger Zeit in den Ausschicht dieser Gesellschaft eingetreten. Vordem war er Oberst und Bezirkskommandeur des Landwehrbezirks Hannover.

Kiel, 10. Aug. Zur Ostasienreise des Kronprinzen rufen die „Kiel. N. N.“ aus bester Quelle, daß der Kronprinz auf eigenen Wunsch allerhöchst ermächtigt wurde, sowohl die militärischen, als auch die wissenschaftlichen Begleiter auf der Fahrt persönlich und nach eigenem Belieben zu berufen.

Wosen, 10. August. In Gnesen wurde der verantwortliche Redakteur Karpiński von dem polnischen Wlodek „Wsch“ wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Die Majestätsbeleidigung wurde in einem Artikel mit der Ueberschrift „Der arme Preußenkönig“ erblickt, der in Nr. 130 des „Wsch“ erschienen ist.

Sagan, 10. August. Die Bürgermeisterei von Friedberg ist offiziell verständigt worden, daß das russische Kaiserpaar sowie kurze Zeit voraussichtlich auch der Deutsche Kaiser und Kaiserin die Stadt Friedberg besuchen werden.

Wosen, 10. August. Nach dem offiziellen Programm für die Polener Kaiserreise wird das Kaiserpaar am 20. August nachmittags auf dem Polener Hauptbahnhof ein treffen. Am 21. August, einem Sonntag, ist Feiertagsdienst auf der Eiplanade des Krenbergs. Am Montag nimmt der Kaiser an einer Feldübungsübung auf dem Truppenübungsplatz teil. Am Dienstag erfolgt die Abfahrt des Kaiserpaars nach Königsberg.

Nürnberg, 10. August. In der Generalversammlung des über 15000 Mitglieder zählenden sozialdemokratischen Vereines in Nürnberg wurde gestern abend vier Erwartungen auf die Sache über abzuwenden Budgetbewilliger zur Sprache gebracht. Nach stundenlangem, äußerst erregter Debatte wurde um Mitternacht eine Resolution mit 250 gegen 80 Stimmen angenommen, welche die Zustimmung der badischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten zum Staatsbudget als argen Disziplinbruch erklärte und die Erwartung aussprach, daß der Parteitag in Magdeburg Mittel und Wege finden werde, um eine Wiederholung eines derartigen Vorkommnisses in Zukunft zu vermeiden.

Zur Steigerung der Fleischpreise.

Seit kurzem geht die Nachricht durch die Presse, man müsse sich auf eine Erhöhung der Fleischpreise gefaßt machen. Auf Grund dieser Mitteilungen haben nun die „Leipziger Neueste Nachr.“ einer Reihe von Zuschriften aus ihrem Leserkreise Raum gegeben, und zwar Landwirten, Fleischern, Viehhändlern und Konsumenten, ganz unparteiisch, ohne daß sie, das genannte Leipziger Blatt, selbst irgend welche Stellung zu der Sache nehmen. Sie veröffentlichen diese Zuschriften lediglich, wie sie solche erhalten haben und lassen jeden Teil zu Worte kommen.

Von diesen Zuschriften drücken wir einige ab und behalten uns vor, solche auch von anderer Seite noch zum Abdruck zu bringen. Rittergutspächter B a z i l e in D o r n i z, Bezirk Leipzig, schreibt u. a.: Was die geplante Erhöhung der Fleischpreise anbelangt, so könnte dieselbe doch nur durch eine Erhöhung der Viehpreise auf dem Lande sich rechtfertigen lassen. Davon ist bis heute nichts zu merken. Wenn dieselbe aber eintritt, so ist dies lediglich die Folge der beiden trockenen Jahre 1908 und 1909, in denen Futtermangel sich wegen mehr Vieh totgeschlagen worden ist, als gut war. Außerdem ist im Grenzgebiet der Klause u. s. u. in Ostpreußen eingeschleppt worden und Ost- und Westpreußen zurzeit für den Viehtransport gesperrt. Würden die Grenzen geöffnet und die Seuche wieder in ganz Deutschland eingeschleppt, so würde dann ohne

Zweifel eine wirkliche Fleisch- und Milchnot die Folge sein. Die Behauptung des Herrn Bazile, daß die Viehpreise von den Landwirten künstlich hochgehalten würden, entspricht nicht den Tatsachen. Wohl aber verteuert der Zwischenhandel das Fleisch ganz erheblich, ehe es in den Konsum gelangt. Erst wird das Vieh vom Landhändler bar gekauft, dann vom Engroschächter, und von diesem kauft es nun erst der mit dem Publikum direkt verkehrende Ladenfleischler. Das letztere auch nicht immer auf Kosten gebietet ist, erklärt sich aus dem vielfach von setzen des Publikums größten D o r s y s t e m. Würde, wie früher, der Ladenfleischler sein Vieh selbst vom Landhändler kaufen, oder noch besser zum Teil selbst im Dorfe direkt einkaufen, so würde er weniger Unkosten haben und billiger einkaufen und natürlich auch billiger verkaufen können. Jeder, der nun vom Viehhändler überhaupt etwas versteht, wird zugeden müssen, daß die Marktpreise für Vieh im Verlauf der einzelnen Märkte bedeutend schwanken. Ist z. B. ein Markt mal gut gegangen, so wird der nächste und meist auch der übernächste so überfahren, daß die Preise erheblich fallen, die Landhändler sofort große Summen verdienen, die Landwirte aber sofort weniger für ihr Vieh erhalten. Wie steht es denn nun in diesem Falle? Sind da sofort der Fleischpreis, oder wer steht den Zwischenhändlern ein? Der Konsument gewiß nicht, sonst würde die Gesamtheit doch nicht glauben, daß an den dauernd hohen Fleischpreisen die Landwirte schuld seien. Die Musikanten sitzen

am anderen Fleck. Würde sich die Presse nur mal ein Vierteljahr die Mühe nehmen, nach jedem Markt die den Landwirten tatsächlich gezahlten Viehpreise, die danach resultierenden Schlachtgewichtspreise und die den Konsumenten abgenommenen Preise festzustellen und zu veröffentlichen: Der Konsument würde dann sehen, daß bei für den Fleischler billigen Märkten das Fleisch nicht einen Pfennig billiger wird, bei gleichzeitiger höheren aber sofort ausschlägt.

Rittergutspächter E. Föpfer, Böhlen, (Amtsbl. Leipzig) schreibt folgendes: Oekonomiateil Froebel hat vollständig recht, wenn er sagt, daß die Preise für Rindvieh sich in normalen Grenzen bewegen. Zum Beweise teile ich Ihnen mit, daß ich kürzlich meine sechs Jahre alte, junge Kuh für 39¹/₂ Mark, zwei erklaffige Bockländer Schnittschafen, einen jährigen Bullen, je 14 bis 15 Zentner schwer, und zwei junge fette Kühe für 39¹/₂ Mark, je 200 Kg. Lebendgewicht, 14 Stunden nach dem letzten Füttern gewogen, verkauft habe; welche Lämmer ich leider nicht erzielte. Ich denke, niemand wird behaupten können, daß das abnorm hohe Preise sein. Vor 30 Jahren blamen wir für Vieh gleicher Qualität bis 45 Mark, ohne das man etwas von dem Notgeschrei der Fleischler und Händler gehört hätte. Woher kommt dieses nun? Vom Herbst 1908 bis Frühjahr 1910 haben wir, mit geringen lokalen Ausnahmen, in ganz Deutschland unter einer Futternot für

unser Vieh gelitten, wie seit langen Jahren nicht. Tausende und aber Tausende starben während dieser Zeit den deutschen Landwirten die Erhaltung ihrer Viehbestände. Was legend verwerbar und nicht als Futtermaterial unbedingt notwendig war, wurde zu geradezu ruinösen Preisen abgesetzt. Wären die Fleischpreise dem damaligen Preisniveau geblieben, so hätten die Konsumenten das Fleisch um 15 bis 20 Pfennige billiger erhalten müssen, als sie bezahlt haben. Für 30 bis 32 Mark haben wir junge fette Kühe und Färsen per 50 Kg. Lebendgewicht hergeben müssen, weil uns ihre Erhaltung unmöglich war. Wie blutiger Hohn mutet da der Spruch des Herrn Vieh-Engroschändlers Ewald G r ä t e an: „Die Agrarier geben ihr Vieh aber nur zu ganz bestimmten Preisen ab und kümmern sich dabei nicht um den gegenwärtigen Stand des Marktes.“ Jetzt, nachdem die Futternot, Gott sei Dank, ein Ende hat, tritt naturgemäß ein gewisser Rückgang ein. Jeder sucht seinen Viehbestand wieder zu verwohlfständigen und gibt nur ab, was unter allen Umständen fort muß. Das trotzdem kein Viehmangel besteht, hat der Berliner Markt vom 3. August beweisen, an dem, im Gegensatz vom Marke am 30. Juli, soviel Vieh angetrieben war, wie seit zwanzig Jahren nicht. Genau dasselbe Bild beim Fleisch wie beim Brot: Als vor drei Jahren der Roggen per 1 Kg. auf 22 Pfennige fiel, folgte der Weizenpreis in Berlin sofort auf 32 Pfennige; nachdem aber der Roggen auf 15 Pfennige gefallen ist, ist

Der Tod erlöste meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Marie Simon, geb. Förster
 von ihrem langen, qualvollen Leiden.
 Lehrer Karl Simon und Kinder.
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt. (1751)

Für Stadt und Kreis Merseburg nur in der
Kreisblatt-Druckerei - für Jedermann - käuflich.
 Hierdurch machen wir die ergebene Mitteilung, daß die Neue illustrierte Pracht-Ausgabe von



Fritz Reuter's sämtl. Werken
 2 Bände, elegant gebunden, Groß-Verlton-Format, ca. 1200 Seiten mit Illustrationen und mit ausführlichem hochdeutschen Wörterbuch, neu erschienen und, wie früher durch unsere Expedition zu dem außer gewöhnlich billigen Preise von

3,50 Mark für beide Bände: 3,50 Mark

zu beziehen ist. — Unser beliebtester Volksdichter „Fritz Reuter“ sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Es gereicht uns zur besonderen Freude, unseren Lesern in obigem Angebot eine vollständige Ausgabe seiner Werke liefern zu können, die sich durch vornehme Ausstattung, vorzüglich gelungene Illustrationen, guten, klaren Druck und gutes Papier auszeichnet und nur durch Herstellung von Massen-Auslagen zu einem derartig billigen Preise von M. 3,50 zu liefern ist

Diese vollständige illustrierte Pracht-Ausgabe ist tatsächlich als erstklassige zu bezeichnen. Es versäume niemand durch umgehende Bestellung sich ein Exemplar zu sichern, sei es zur seltenen Hausgebrauch, sei es zur Geschenke. Eine derartig vollständige Ausgabe von „Fritz Reuter“ ist stets für Jung und Alt ein höchst willkommenes Geschenk. Bei der enormen Nachfrage dürfte diese Ausgabe rasch vergriffen sein. — Bestellungen nach auswärts gegen Einfindung von M. 3,50 und 35 Pfg. Porto I. Zone, 60 Pfg. Porto II. Zone usw. oder gegen Nachnahme unter Zuschlag von weiteren 25 Pfg.
Expedition des Merseburger Kreisblatts.

Wo kann ich sparen ?

Diese Frage stellt sich die besorgte Hausfrau mit Recht, nachdem der Bohnenkaffee so teuer geworden ist. Unter den bekannteren Kaffee-Ersatzmitteln nimmt Seelig's kandiierter Kornkaffee eine hervorragende Stelle ein, da er sich durch grösste Kaffeeähnlichkeit, angenehmes Aroma und hohen Nährwert, sowie niedrigen Preis auszeichnet. Das Halbpfund-Paket, ausreichend für etwa 30-35 Tassen, kostet nur 20 Pfg. Gratisproben und Niederlage-Verzeichnisse durch Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

Tivoli-Theater
 Freitag, 12. August, Anfang 8 1/2.
Gustav von Mosers
 bestes Lustspiel!
Unsere Frauen.
 Lustspiel in 5 Akten v. G. v. Moser.

Warum
 sind
Rex-Conservengläser
 Vorratskoffer
 heute allgemein bevorzugt?
Weil dieselben (1743)

1. keine Nachahmung veralteter Systeme.
2. praktisch in ihrer Form und Anwendung.
3. leistungsfähig durch ihre Konstruktion.
4. zuverlässig im Gebrauch.
5. für alle bestehenden Systeme passend.
6. vorzüglich in Qualität.
7. billig im Preise sind.

Ein Versuch überzeugt von der Richtigkeit vorstehender Angaben.

Verkaufsstelle:
Otto Bretschneider
 Kl. Ritterstr. 5 Fernruf 388.

Schuhwaren
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen (1728)
Otto Riedel, Burgstr. 11,
 gegenüber der Stadtapotheke.
 Eigene Reparatur-Werkstatt.

Emil Wolff, Rossmarkt
 empfiehlt (1037)
 Blutfrische Neb- & Rücken-, z. Reuten, u. Blätter,
 Wildschweineulke.
 Ferner ff. Doerbrücker Wänse, prima junge Gänse, Hähnchen und Tauben.
 Neue Galanterie saure Gurken, 2 Stück 15 Pfg., große, saftige Citronen 3 Stück 20 Pfg.

Germanische Fischhandlung.
 Empfehle frisch auf Eis:
 Schellfische, Schollen, Kabeljau, Räcklinge, Flundern, Aal, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Krabheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Citronen.
W. Krämer.

H. Schnee Nachf.
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.
 Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Trikotagen.
 Amtlicher Marktbericht vom Wageriehof in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt am Mittwoch, 10. August 1910. Aufgetrieben waren: Schweine 2829 Stück, Ferkel: 2293. — Verlauf des Marktes: Käufer lebhaft; Ferkel mittelmäßiges Geschäft; Preise niedriger.
 Es wurde gezahlt im Engroshandel für Säuerfleisch: 6-8 Mon. alt, Stück 49-58 M., 4-6 Mon. alt, Stück 40-48 M., 3-4 Mon. alt, Stück 25-38 M.; Ferkel: mindestens 8 Wochen alt, Stück 18-21 M., unter 8 Wochen alt Stück 13-17 M.
 Die Direktion des Wageriehofes.

Blickableiter
 neuester, bischwärzter und billiger Konstruktion, nach den Patentschlüssen der Feur-Sozialität, empf. hlt
M. Christ, Merseburg,
 Lieferant u. Revisor für Königl. u. Provinzial- u. städtische Behörden.
 Kostenanschläge gratis. (1291)

Makulatur
 ausgeben in der Kreisblatt-Druckerei.

Invalidenversicherung. Revision der Quittungskarten.

Unter Hinweis auf die vom Vorstande der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt erlassenen Kontrollvorschriften vom 22. April 1904 wird bekannt gemacht, daß der Unterzeichnete die Entgegnahme der Zeiträge am Dienstag, den 16. August 1910, von vormittags 9 Uhr ab in Merseburg: Markt und Preußerstraße;
 am Donnerstag, den 18. August, von vormittags 9 Uhr ab: Hofmarkt, Güterstraße, Windberg, Brühl, Fischerstraße, Delgrube, tiefer Keller, Neumarktsdorf;
 am Freitag, den 19. d. M., von vormittags 9 Uhr ab: Saalstraße, Sorwert, kurze Straße, Oberbreitestraße, Breitestraße kontrollierten wird. (1752)
 Zu diesem Zweck sind die Quittungskarten, Aufrechnungsbelegungen, Dienst- und Arbeitsbücher, Lohnlisten sowie Krankenlissenausweise, die ergeben, zu welcher Klasse jeder der Versicherten steuerl. in den Geschäftsdäumen, sonst in der Wohnung, bereit zu halten.
 Sowohl Arbeitgeber wie auch beschäftigungslose Versicherte haben bei der Revision anwesend zu sein oder sich durch eine erwachsene, mit dem Arbeits- und Wohnverhältnissen der Versicherten vertraute Person vertreten zu lassen. Können sie dies nicht, so haben sie die Quittungskarten spätestens am Freitag bis 8 1/2 Uhr vormittags im Dienstgebäude der Landes-Versicherungsanstalt Zimmer Nr. 4 niederzuliegen.
 Merseburg, den 10. August 1910.

Der Kontrollbeamte der Landes-Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.
 Demmer.

Billig. Abbruch! Billig.
Ziegelei Reuthberg bei Döberitz
 Isort zu verkaufen: 35.000 Mauersteine, 140.000 Dachziegel (Handform) 50 cm Bauhöhe in allen Stärken, 6.000 Hb. Mtr. Schalen, 12.000 Hb. Mtr. Batten, 10.000 Ziegellagerbretter, Brennholz in Fuhren und Abben spottbillig. Sonntags: Verkauf bis 1/10 Uhr.
Oskar Kittelmann.

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei
 ausgestattet mit
 — modernstem Typenmaterial —
 empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksachen jeder Art,
 als:
 Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.
 Telephon No. 274.

Johannisbad Fernruf Nr. 245.
 Echtes Schmiedeberg, Moorbäder,
 Bussfisch, irisch-röm. Bäder, (Dampfbäder),
 Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias und Nervenleiden.
 Wannentädel i. Abt. 12 Stk. Mk. 4,50
Bassenge, staatlich geprüft.
 Merseburg, Johannistr. 10.

Verlangen Sie nur:
„Pfeilring“  **Lanolin**
 in Tuben und Dosen.
 „Nachahmungen weisen man zurück.“
 Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft.
 Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.